

Gott begießt und knetet nicht

Das Bild mit dem Senfkorn verstehen wir: Senfkornsaat gelingt auch noch heute. Aus einem kleinen Samenkorn wird ein großes Gewächs!

Anders ist das schon mit dem Sauerteig: das Wissen um das Brotbacken mit Sauerteig geht uns scheinbar verloren. Sauerteig wirkt im Verborgenen durch Milchsäurebakterien und braucht Zeit. Zeit und Wissen, damit Brot daraus wird, das uns ernährt und schmeckt, das nicht so schnell schimmelt wie ungesäuertes Brot.

Heute wird kaum noch Sauerteig zur Herstellung von Brot verwendet. Produktionstechnisch werden schnellere Backverfahren bevorzugt. Trotzdem ist das Gleichnis vom Sauerteig eine Geschichte, die uns hilft zu verstehen, wie Gott unser Leben versteht.

Dann ist da noch ein Begriff, den wir etwas klären müssen. Das Himmelreich, von dem Jesus spricht, ist nicht das bessere Jenseits. Es ist eine Beschreibung für das Zusammenleben von uns Menschen, wenn die Liebe Gottes in unserem Herzen unser Handeln bestimmt. Dann gibt es z.B. keine Armen mehr, keine Hungernden ...

Nun sagt Jesus, dieses Himmelreich ist schon da und wird den ganzen Teig durchsäuern, wird die Welt durchdringen und prägen. Jesus sagt, es ist in mir und macht mich selbst zum Ort des „Himmels auf Erden“. D.h. Gott „knetet“ nicht unsere Welt wie einen Sauerteig.

Jesus sagt uns in diesem Evangelium, dass Gott möchte, dass wir zum Sauerteig für andere werden! Das heißt nicht, dass von jetzt auf gleich alles ganz anders werden muss. Wichtig ist, dass wir uns stetig für Gerechtigkeit und Veränderung einsetzen, auch wenn es langsam geht und lange dauert.

Die Gleichnisse Jesu fordern uns auf, Senfkörner der Hoffnung zu säen. Sie fordern uns auf, Sauerteig für das Brot des Lebens zu sein. Deshalb sollen wir uns fragen: Was bewirkt mein Leben für andere? Was müssen wir tun, damit unser Sauerteig wirksam wird? Pflanzen wir Senfkörner und schaffen ein Biotop der Hoffnung?

Z.B. was bewirkt unser Kaufverhalten für andere? Wer im Supermarkt nach fair gehandelten Waren sucht, muss in der Fülle der Waren lange suchen. Selbst die Menge der fairen Labels verwirrt. Sollten wir aufgeben und sagen: Das bringt sowieso nichts?

Nein, ich glaube nicht.

Mit den fairen Produkten ist es wie mit dem Sauerteig. Im Verborgenen wirken die Kräfte des Sauerteigs, die das Brot der Gerechtigkeit durchsäuern.

Ein Beispiel: Bei der Herstellung des Smartphones „Fairphone“ achtet der Hersteller darauf, möglichst viele Bestandteile aus gerechter Produktion zu beziehen. Das ist ein großer Gewinn angesichts der Menschenrechtsverletzungen, die bei der Produktion von vergleichbaren Smartphones passieren. So werden zum Beispiel die Arbeitsbedingungen der Bergleute in Ruanda schrittweise verbessert, die das wertvolle Metall Wolfram aus der Erde holen.

Noch ein Beispiel: Fair gehandelte Schokolade enthält Kakao und Zucker aus Fairem Handel. Dadurch können ein paar mehr Kinder in Afrika zur Schule gehen statt Sklavenarbeit auf den Plantagen zu leisten.

Es ist nicht Gott, der den „Teig knetet“. Wir müssen es tun: Fair gehandelte Waren sind noch zu wenig in den Supermärkten, damit es den arbeitenden Menschen in Afrika oder Lateinamerika besser geht.

Was können wir tun, damit wir zu dem Sauerteig werden, der den ganzen Teig des Lebens durchdringt?

Ein Mitarbeiter von H&M hat mich darauf gebracht. Er sagte, dass jetzt immer mehr Käufer nachfragen, woher die Textilien im Laden kommen. Ein Mitarbeiter müsse sich allein mit diesen Nachfragen befassen. Das ist noch nicht viel, aber eine Spur der Veränderung, der Durchsäuerung.

Fragt in euren Läden nach, lasst Euch nicht abweisen!

Oft bedeutet das eine kleine Störung im Verkaufsalltag, ein bisschen Sand im Getriebe. Schon nachfragen ist Sauerteig. Fair gehandelte Waren helfen den Menschen, ihren Lebensunterhalt besser zu verdienen.

Nicht einfach gedankenlos ins Supermarktregal greifen, sondern nachdenken, prüfen, nachfragen! Darum geht es.

Wir wollen etwas bewirken, wir wollen Sauerteig sein, unsere Gesellschaft mit gedankenvollem Konsum durchdringen, mehr Gerechtigkeit schaffen.

Gerade in den letzten Monaten ist deutlich geworden: es geht darum, möglichst vielen Menschen auf dieser Erde Leben und Arbeit in Würde zu ermöglichen: den Kaffeebauern in Nicaragua, den Kakaopflanzern in Kolumbien, den Bergleuten in Ruanda, die Wolfram für Smartphones gewinnen.

Lasst uns den ganzen Teig durchsäuern mit Gerechtigkeit, damit alle Menschen in Würde leben können. Hoffnung verharret nicht ängstlich hinter Zäunen und Mauern. Hoffnung wächst wie ein Senfkorn. Sie will sich ausbreiten und neue Lebensräume schaffen – weltweit.

Und Fairer Handel muss nicht automatisch bedeuten, unser Einkauf wird teurer: diese fair gehandelte Schokolade kostete am Freitag 79 Cent beim Rewe, eine vergleichbare 1,09 Euro!

Der Faire Handel ist ein Beitrag dazu, ein Zeichen der Hoffnung, das hinweist auf den Himmel unter und über uns – auf die Gegenwart Gottes, in der Gerechtigkeit herrscht.

Amen.

(nach einer Idee aus: Faire Woche 2016, überarbeitet von Martin Blankenburg)